

# Der erste Leseunterricht

Autor(en): **Hassler, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl  
scolastic grischun**

Band (Jahr): **15 (1955-1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355885>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# **Der erste Leseunterricht**

Von *Arnold Hassler*

## *Zwei verschiedene Wege*

Der erste Leseunterricht ist, von der psychologisch-methodischen Seite gesehen, eines der interessantesten Unterrichtsfächer, und dem suchenden Lehrer erschließt sich hier ein weites Gebiet, wo er seine gestaltenden Kräfte frei entfalten kann. Da stehen ihm einmal zwei grundsätzlich verschiedene Wege offen, seine Schüler ins Reich des geschriebenen Wortes zu führen.

### *1. Die synthetische Methode*

Sie ist aus der ehemaligen Lautiermethode hervorgegangen und geht nach dem Prinzip des Zusammensetzens vor. Sie vermittelt dem Kind also zuerst einzelne Buchstaben und läßt diese dann zu Silben und Wörtern verbinden, schreitet also von den Teilen zum Ganzen und ist mehr akustisch ausgerichtet. Bei diesem Verfahren kommt die große Steinschrift zur Anwendung. Diese hat den Vorteil, daß sich die Buchstaben und Wörter am Anfang leichter darstellen lassen, was besonders manche Lehrer an Gesamtschulen schätzen. (Stille Beschäftigung für die Schüler.)

Auf synthetischer Grundlage ist z. B. die Schweizer Fibel Ausgabe B aufgebaut.

### *2. Die analytische Methode oder neuerdings die Ganzheitsmethode*

Auf diese Methode hat bereits im Jahre 1852 der Franzose Jacotot hingewiesen. Sie ist auf Grund der Erfahrungen der Ganzheitspsychologie aufgebaut und geht von der wichtigen Erkenntnis aus, daß das Kind ganzheitlich auffaßt. Das einfachste Spracherlebnis ist demnach nicht das Erlebnis eines Lautes, sondern eines Wortes oder Satzes. Die Richtigkeit dieser Theorie beweist uns das Sprechenlernen des Kleinkindes, indem es nämlich, sobald es die Stufe des Redens erreicht hat, in ganzen Wörtern spricht. Im Spracherlebnis stehen also Satz und Wort an erster Stelle. Der Einzellaut (ausgenommen der Ausruf laut) ist nur ein Teil eines Ganzen.

Eine ähnliche Erscheinung haben wir auch beim Lesenlernen. Die experimentelle Pädagogik hat nachgewiesen, daß es psychologisch richtig sei, wenn auch hier an erster Stelle vom sinnvollen Wort oder Satz ausgegangen werde.

So wird im Unterricht z. B. von einem direkten Erlebnis oder einer Geschichte oder einer Wandtafelzeichnung, die gesamtunterrichtlich ausgewertet werden, ausgegangen. Es wird u. a. ein einfacher Text erarbeitet, der gesprochen, an der Wandtafel langsam vorgelesen und von den Kindern nach-

gelesen wird. Mit der Zeit wird ein reiches, aus dem Erlebniskreis des Kindes stammendes Satzmaterial zusammengetragen. Das Kind erkennt, daß ein Satz aus einzelnen Wörtern zusammengefügt ist. Es faßt die einzelnen Wortbilder ganzheitlich auf, merkt sich ihre Besonderheiten (Wortlänge, Struktur), und nach mannigfaltigen lustbetonten Übungen, die der Selbsttätigkeit des Kindes weitgehend Rechnung tragen und die sprachliche Weiterentwicklung intensiv fördern, läßt es sie nicht mehr aus dem Gedächtnis fallen.

Durch diese sprachliche Entwicklung dringt das Kind immer tiefer in die Geheimnisse der Sprache und deren Schriftbild ein. Es lernt die bekannten Wortbilder analysieren, hört die verschiedenen Laute heraus und gewinnt deren Schriftzeichen. Das wäre der zweite Schritt, wo also bekannte Wortbilder abgebaut und wieder aufgebaut werden (Analyse).

a) Marta — Mart — Mar — Ma — M —  
M — Ma — Mar — Mart — Marta

b) Marta — Mart — Mar — Ma — M  
M — Ma — Mar — Mart — Marti — Martin  
(ebenfalls bekannt).

Später erfolgt der dritte Schritt, wo bekannte Wortbilder abgebaut, aber dann zu neuen, bisher unbekanntem Wortbildern aufgebaut werden (Synthese).

(bekannt) Marta — Mart — Mar — Ma — M  
M — Ma — Mar — Maro — Maron — Maroni  
(neu).

Jeder Elementarlehrer weiß, daß die Kinder an solchen Verwandlungskünsten ihre helle Freude haben.

Mannigfaltige Hilfsmittel, die teils bezogen (Franz Schubiger, Winterthur) oder durch den Lehrer oder größere Schüler selbst gemacht werden können, bieten eine unerschöpfliche Quelle, den Sprach- und Leseunterricht zu beleben und zu vertiefen und den Schüler zu intensivem, freudigem Mitarbeiten zu erziehen. Es seien hier einige dieser Hilfsmittel angeführt, doch würde es zu weit führen, hier auf jedes besonders einzutreten. Sie könnten das Thema zu einer besonderen Arbeit geben: die Hilfsmittel im Sprach- und Leseunterricht und ihre Verwendung.

Wörterwürfel	Buchstabenwürfel
Worttafeln (groß)	
Wörterkärtchen	Großer Klassenlesekasten
Wörtertabellen (alphabetisch geordnet)	Schülerlesekasten
Lesespiele	Moltonwand
Leseschieber	
Modellbogen (darauf wird im folgenden noch näher eingetreten)	

Mit der Synthese ist für den Schüler der eigentliche Leselernprozeß abgeschlossen, und er kann nun unbekannte Wörter lesen. Es gilt nunmehr, die Lesefertigkeit durch weitere Übungen zu festigen.

Die Synthese (das Zusammenschlagen der einzelnen Buchstaben, wie es früher benannt wurde) bildet wohl das eigentliche Kriterium im Leseprozeß und wird immer wieder Schwierigkeiten bereiten. Beim ganzheitlichen Verfahren tritt, im Gegensatz zur synthetischen Methode, die Synthese nicht schon zu Anfang des Schuljahres an den kleinen Abc-Schützen heran, sondern zu einem Zeitpunkt, wo er schon eine gewisse sprachliche Schulung hinter sich hat und schon tief in die Geheimnisse des Wortes und der Buchstaben und deren Beziehungen zueinander eingedrungen ist. Sie bildet dann keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr.

Einen weiteren Vorteil bildet das sinngemäße Lesen und, da bewußt visuell gearbeitet wird, die Sicherheit in der Rechtschreibung.

Ich möchte hier aber nicht einen Methodenstreit vom Zaune brechen. Ich möchte auch nicht so verstanden werden, als wollte ich eine Methode gegen die andere ausspielen. Ich habe hier lediglich versucht, in kurzen Zügen Wesentliches aus beiden Methoden hervorzuheben, wobei ich mir bewußt bin, daß im Rahmen dieser knappen Zusammenfassung vieles nicht gesagt werden konnte. Wer sich aber näher mit der Methodik des Leseunterrichtes beschäftigen will, dem steht eine reiche Literatur zur Verfügung, wovon am Schluß einige Schriften aufgeführt sind.

Es kommt meines Erachtens nicht in erster Linie darauf an, welche Methode der Lehrer wählt, sondern wie er sich mit ihr auseinandersetzt, was er aus ihr zu machen und wieviel Farbe und Leben er dem nüchternen methodischen Gerippe zu geben versteht. Es wird Lehrer geben, denen eine bestimmte Methode geradezu auf den Leib geschrieben ist; der eine ist der geborene Synthetiker, der andere findet nur Befriedigung in seiner Arbeit, wenn er ganzheitlich vorgehen kann. Der dritte ist der ewige Sucher, der, bald mehr der einen, bald mehr der andern Methode folgend, die goldene Mitte sucht.

So ist vor allem wichtig, daß der Lehrer die Freiheit hat, eine ihm zusagende Methode zu wählen. Mancher Leser erinnert sich vielleicht, daß voriges Jahr in Basel ein heftiger Methodenstreit um die «Ecole active» entbrannt ist, der sogar zu einer Kleinen Anfrage im Basler Großen Rat geführt hat. Aus der Antwort des Regierungsrates, die von grundsätzlicher Bedeutung ist, sei folgendes hervorgehoben:

Schließlich stellt der Regierungsrat fest, daß die Erziehungsbehörden des Kantons Basel-Stadt seit jeher

*für die Freiheit in der Wahl der Unterrichtsmethode*

eingetreten sind und in diesem Sinn schon mehrmals ausdrücklich festgestellt haben, keine Unterrichtsform dürfe als die richtige und allgemein gültige bezeichnet werden. Jedem Lehrer soll die Möglichkeit geboten sein, nach der seinen persönlichen Fähigkeiten und den besondern Verhältnissen (Altersstufe der Kinder, Klassenzusammensetzung, Lehrstoff usw.) am besten entsprechenden Methode zu unterrichten. Auf Grund langjähriger Erfahrungen kann festgestellt werden, daß die Methodenfreiheit eine lebendige Gestaltung des Unterrichts am ehesten gewährleistet und den Lehrer in die Lage versetzt, seine besonderen Fähigkeiten zweckmäßig in den Dienst der Schule zu stellen.

*Ein dritter Weg*

Von einem solchen Weg, der ungefähr zwischen den beiden Methoden hindurchführt, soll im folgenden die Rede sein. Die Anregung dazu erhielt ich aus dem 14. Jahresheft der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich.

Als ich bei Antritt einer neuen Stelle vorerst noch keine ganzheitlichen Fibeln erhielt, beschloß ich, selber etwas zu schreiben und zu vervielfältigen. Es sollte aber nicht einfach die Kopie einer schon bestehenden Fibel sein, sondern ich wollte selber etwas durchdenken, zusammentragen und aufbauen. Dabei wollte ich zugleich einen für mich methodisch neuen Weg gehen, einen Mittelweg zwischen synthetischer und ganzheitlicher Methode.

Schrift: große Steinschrift.

Darbietungsweise: ganzheitlich, d. h. es wurden vorerst keine einzelnen Buchstaben vermittelt, sondern kleine Sätzchen.

Nach der Durcharbeitung des ersten Themas, das eine Gruppe von acht verschiedenen Wörtern umfaßte und uns ungefähr vier Wochen beschäftigte, ging ich bereits zum Gestaltsabbau, zur Lokalisierung und zum Erfassen der einzelnen Laute über. Sogleich setzte auch der Aufbau zu neuen Silben und Wörtern ein.

Aus diesem Grunde, weil ich eben diesmal frühzeitig die einzelnen Buchstaben gewinnen und mit der Synthese beginnen wollte, habe ich die große Steinschrift gewählt.

Große Steinschrift: Laut = 1 einziges Schriftzeichen: **A**

Große und kleine Steinschrift: Laut = 2 verschiedene Schriftzeichen:  
**A a.**

Bei der Auslese für die erste Wortgruppe wurde besonders auf eine lautlich einfache Struktur der einzelnen Wörter geachtet. Diese sollte die Gewinnung der einzelnen Laute und Schriftzeichen erleichtern. So wurden für das erste Hauptthema mit den vier Abschnitten


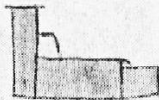



folgende Wörter gewählt:

Kinder am Brunnen	OTTO	IM	AM
	ANNA		
Daheim	MAMA	PAPA	
Ein Spaziergang			
	ENTE		
Am Ententeich	ULI		

Diese Themen, die gesamtunterrichtlich ausgewertet wurden, lieferten uns 8 Leseblätter, deren Schwierigkeitsgrad von Blatt 1—8 allmählich gesteigert wurde. Sie bilden die knappe Wiedergabe einer ausführlichen Erzählung, die auch an der Wandtafel illustriert wurde.

*Blatt 1:* Die Kinder spielen am Brunnen. Otto ist trotz des Verbotes der Mutter auf den Brunnenrand geklettert und will Wasser trinken. Er rutscht aus und plumpst in den Brunnen. Sein Schwesterchen Anna hilft ihm heraus. Es bringt den tropfnassen Otto nach Hause. Die Mutter schimpft. Otto muß ins Bett. Bald schläft er ein und träumt vom Wald. Er hat seinen Kummer vergessen.

- 1 -

OTTO	IM	
OTTO	IM	
OTTO	IM	
OTTO	IM	
OTTO	IM	

MAMA

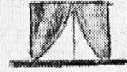
PAPA

IM



OTTO

AM



ANNA

IM



MAMA

AM



OTTO

PAPA

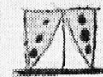
IM



MAMA

ANNA

AM



PAPA

MAMA

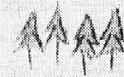
AM



ANNA

OTTO

IM



AM



AM



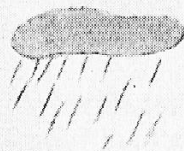
OTTO

PAPA

ANNA

MAMA

IM



Blatt 6 erzählt vom Sonntagsspaziergang in den Wald, wo Vater, Mutter und Kinder auf dem Heimweg noch vom Regen überrascht werden.

Neben den Leseblättern war für jeden Schüler noch eine Wörkertafel vorhanden, aus der jeweilen die neu eingeführten Wörter herausgeschnitten und in die Hand des Schülers gegeben wurden.

OTTO OTTO OTTO  
OTTO OTTO OTTO  
ANNA ANNA ANNA  
ANNA ANNA ANNA  
AM AM AM AM  
AM AM AM AM  
IM IM IM IM IM IM  
ENTE ENTE ENTE ENTE  
ENTE ENTE ENTE ENTE  
ULI ULI ULI ULI  
PAPA PAPA PAPA  
MAMA MAMA MAMA

(Natürliche Schriftgröße = 1 cm)

Mit diesen Wörkertärtchen ließen sich Sätzchen legen. Die einzelnen Wörter wurden von den Schülern in einem Kommödchen, das aus vier Zündholzschächtelchen zusammengefügt wurde, aufbewahrt. Bei der Erarbeitung eines Wortes wurden einige dieser Kärtchen auch zerschnitten und wieder zusammengesetzt. Dies geschah etwa folgenderweise:

Das Wörtchen MAMA ist bekannt.

Die Schüler hatten Gelegenheit, beim Thema «Daheim» ausführlich über ihre Mutter zu berichten. Es wurde gezeichnet, gezählt, gelesen usw. Nun bekam jeder Schüler das Wörtchen MAMA ausgeteilt oder durfte es sich selbst aus einer großen Schachtel, wo die verschiedenen Wörter kunterbunt durcheinander lagen, herausholen.

1. Wir schauen das Wörtchen an und lesen im Chor: MAMA.
2. Das Täfelchen wird entzweigeschnitten: MA / MA.
3. Zusammensetzen:
  - a) nach Vorbild an der Wandtafel
  - b) auswendig.
4. Das zusammengesetzte Wörtchen wieder lesen.
5. Zerlegen des Wörtchens in 4 Teile: M / A / M / A. Die Teile werden in die hohle Hand genommen und geschüttelt.
6. Erneutes Zusammensetzen:
  - a) nach Vorbild
  - b) auswendig.
7. Das richtig zusammengesetzte Wörtchen wieder lesen.



8. Die Schüler bekommen nun 2—3 MAMA-Kärtchen. Die Kärtchen werden zerschnitten, die vielen Teile in die Hand genommen, geschüttelt und wieder zusammengesetzt, so daß jeder Schüler anschließend ebenso viele MAMA auf der Bank hat, wie er bekommen hat.
9. Austeilen der Lesekastenbuchstaben zum Setzen der Wörtchen MAMA im Lesekasten.
10. Nach Vorlage setzen.
11. Auswendig setzen. Otto ruft dreimal: MAMA, MAMA, MAMA.
12. Die Wandtafel voller Wörter schreiben, bekannte und fremde. Die bekannten Wörter mit farbiger Kreide durch die Schüler einrahmen und lesen lassen.

Wenn wir an die lautlich sehr einfachen Wörter der ersten Wortgruppe denken, so verstehen wir, daß die Schüler schon sehr bald die Laute O A E I U und deren Schriftzeichen kennen. Wir können einmal einfache Wortveränderungen vornehmen.

1.           MAMA           PAPA  
              MAMI           PAPI

2. Wir können lautieren:   MA           PA  
                                  MI           PI  
                                  MO           PO  
                                  MU           PU  
                                  ME           PE

Um solche Lautierübungen kurzweilig zu gestalten, malen wir mit einem breiten Pinsel die Silben auf Packpapier, stellen links und rechts die Schüler mit diesen Blättern auf und lassen dann von beiden Seiten je einen heraustreten. Es entstehen so ganz lustige Silbenverbindungen.

MA	MU
MU	ME
MA	MO
MI	MI

Die Silben können auch gut gesungen werden. Dies kann das Zusammenlesen sehr erleichtern.  
Tonklang: so — mi.


3. Wir können nun bereits neue Wörter aufbauen, denen wir dann als bekannte Gestalten auf neuen Leseblättern begegnen werden.

MAMA	AMI
MAMI	EMI
MIMI	EMA

Es wird zugleich noch mit den weitem, bereits eingangs erwähnten Hilfsmitteln gearbeitet, wie großer Klassenlesekasten, Buchstabenwürfel u. a. m.

DER WOLF

UND DIE 7 JUNGEN GEISSLEIN.

AM  EIN HAUS. O O

EIN HAUS A A A, AM

HAUS EIN . AM  EIN 

EINE  AM HAUS. IM

HAUSE S S S. SO SO SO.



Dieses Märchen sollte die Fortsetzung meiner ersten acht Leseblätter bilden. Ich hatte zuerst einige Bedenken zu überwinden. Wird diese Geschichte, die doch sicher alle Schüler bereits kennen, mit der Zeit nicht langweilig werden?

Doch je mehr ich mich mit diesem Märchen abgab, den Stoff verarbeitete, einteilte, Texte schrieb, Illustrationen zusammentrug oder mühselig selber entwarf (denn nicht jeder ist ein Witzig), desto mehr und mehr begeisterte ich mich an dieser Arbeit, und desto mehr Möglichkeiten zur unterrichtlichen Auswertung entdeckte ich darin. So lagen zuletzt 21 Leseblätter da, wobei jedes für sich etwas Abgeschlossenes bildete. Die gefürchtete Langweile kam nicht. Im Gegenteil, die Begeisterung hielt an bis zuletzt, und jedes neue Leseblatt wurde mit Händeklatschen empfangen.

Um diese Geschichte drehte sich der ganze Unterricht. Sie bot uns Gelegenheit, im Gesamtunterricht weiter auszuholen. Einige von insgesamt 20 Themen mögen das zeigen:

1. Das Geißhaus
2. Unser Haus
4. Keines zu klein, Helfer zu sein
7. Auf der Wiese
8. Im Wald
10. Mutter sorgt für den Winter vor
13. Im Laden
15. Beim Bäcker
18. Am Bach
19. Mutter als Schneiderin
20. Die Strafe.


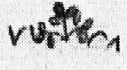





Dann gab es da sieben Geißlein; jedes hatte natürlich einen Namen. Dann waren da die Mutter, der Wolf, der Krämer, der Bäcker und der Müller, die Möglichkeit also, unzählige Szenen zu dramatisieren, die Kinder immer wieder sprechen zu lassen.

Jedes Leseblatt war mit einer Illustration versehen. Diese durften die Schüler ausmalen. Ebenso durften sie den geschriebenen Text mit Farbstift überfahren (eine wertvolle Schreibübung), so daß es bis zuletzt einen farbenfrohen «Blätterwald» gab.

Jedes Leseblatt enthielt neben den bereits bekannten 2 bis 3 ganz neue Wörter mit z. T. noch unbekanntem Buchstaben, die ganzheitlich dargeboten und gelesen wurden. Daneben gab es noch unbekannte Wörter, die die Schüler aus schon bekannten Buchstaben oder Silben selbständig zu lesen vermochten.




Gleichzeitig ging das Erarbeiten weiterer Laute und Lautverbindungen weiter, so daß mit jedem Leseblatt der Kreis weiter gezogen wurde. Am An-




MAMA GEISS IM HAUS, ANNA  
OTTO ULI LILI EMI MIIMI  
IM  O MAMI O A O, SO  
SO IM  MAMA ME   
ME  MAMA M M M, MAMA  
GEISS AM  SO SO ME   
ZIZI ZIZI WO WO ZIZI  
WO ZIZI WO O WE O  
WE ZIZI IM  O O,

fang wurde die Rechtschreibung etwas vereinfacht. So gab es keine Dehnungs-hs, keine ies und keine cks. Diese traten erst später auf.



ADE MAMI ADE ADE. HOL   
IM WALD. HOLE EINE  IM  
WALD. HOL EINEN  IM  
WALD. KOMM MAMI WOLF  
IM WALD.



ADE GEISSLI ADE ZIZI,  
GEISSLI AM  ADE. ADE  
GEISSLI IM HAUS,  
MAMA GEISS IM WALD. IM  
WALD F F F S S S F F F


- 6 -

Jedesmal, wenn die Schüler einen Text daheim geläufig lesen gelernt hatten, wurde der Inhalt des betreffenden Leseblattes in abgeänderter Form an

HU HU WOLF  
KOMMT LEISE,  
LEISE LEISE  
ZUM HAUS.



WOLF AM HAUSE, WOLF  
PUM PUM POM. MAMI IST  
DA. HOLE EINE , O  IST  
DA. O O O M M M,  
GEISSLI LEISE, WOLF IST  
DA. DA AM HAUS, MAMA  
IM WALD.

S S S  D D D D D D  
DU WOLF DU DU WOLF,

- 7 -

die Wandtafel geschrieben. So wurde ein bloßes auswendiges Herunterleiern verhindert.

Auch verschiedene Lesespiele sorgten dafür, daß die Schüler sich immer wieder neu besinnen und anstrengen mußten, z. B. Lesespiel mit Frage und Antwort: Auf gelbe Papierstreifen wurden Fragen geschrieben, auf grüne die Antworten dazu. Die eine Hälfte der Klasse bekam die grünen Zettel, die andere die gelben. Und nun begann ein reges Fragen und Antworten.

**WO IST MAMA GEISS?**

**MAMA GEISS IST IM GEISS HAUS.**

**WO IST ZIZI?**

**ZIZI IST IM WALD** usw.

### *Der Modellbogen im Sprach- und Leseunterricht*

Als ein ausgezeichnetes Hilfsmittel im Sprach- und Leseunterricht konnte der schöne, farbige Modellbogen des Lehrervereins Zürich verwendet werden. Aus diesem Bogen können die Geißenstube samt Einrichtung, die sieben Geißlein, die Mutter, der Wolf, der Krämer, der Bäcker, der Müller u. a. m. ausgeschnitten werden. Diese Figuren lassen sich alle stellen. Andere Dinge, wie z. B. das Geißhaus oder der Laden usw., können selbst angefertigt werden. Einen sehr guten Hintergrund kann man mit kleinen Kosten aus einem langen, schmalen Stück Wellkarton herstellen, dessen glatte Seite gemalt wird. Der Wellkarton läßt sich leicht biegen und stellen, so daß sich als Abschluß ein schönes Halbrund ergibt. Die ideale Möglichkeit, einen Hintergrund aufzubauen und je nach Bedürfnis zu verändern, bietet die Moltonwand.

Auf einem Tisch wurde nun dem Stand der Geschichte entsprechend eine Szene aufgebaut. Auf einem andern Tisch daneben standen auf Korkzapfen, die mir die Schüler haufenweise lieferten, die bereits bekannten Worttäfelchen, ähnlich wie Wegweiser.

Und nun konnte gruppenweise am sog. Modelltisch gearbeitet werden. Der Lehrer, später ein Schüler, stellte die Figuren auf, so daß sich eine bestimmte Szene ergab, über die kürzlich gesprochen worden war. Die Schüler bekamen nun die Aufgabe, sich dazu passende Sätzchen auszudenken und die entsprechenden Worttäfelchen zu den Figuren aufzustellen.

### **DER WOLF KOMMT AUS DEM WALD**

Durch kleine Verschiebungen konnte die Szene öfters verändert werden. Die Schüler mußten sich immer aufs neue besinnen, Sätzchen ausdenken, die Worttäfelchen dazu heraussuchen und in der richtigen Reihenfolge aufstellen. Ein nächster Schüler las dann den Text:

**DER WOLF GET LEISE ZUM GEISS HAUS**

**DER WOLF IST AM HAUS. PUM PUM POM**

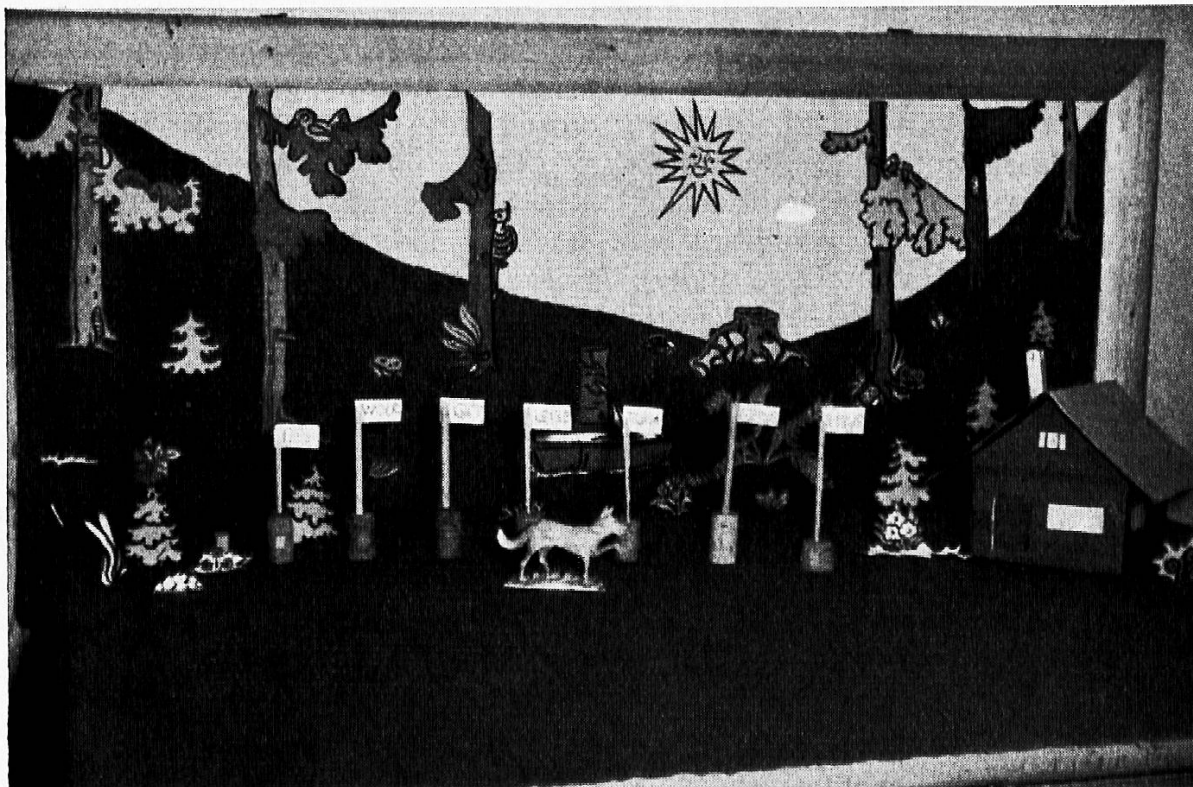
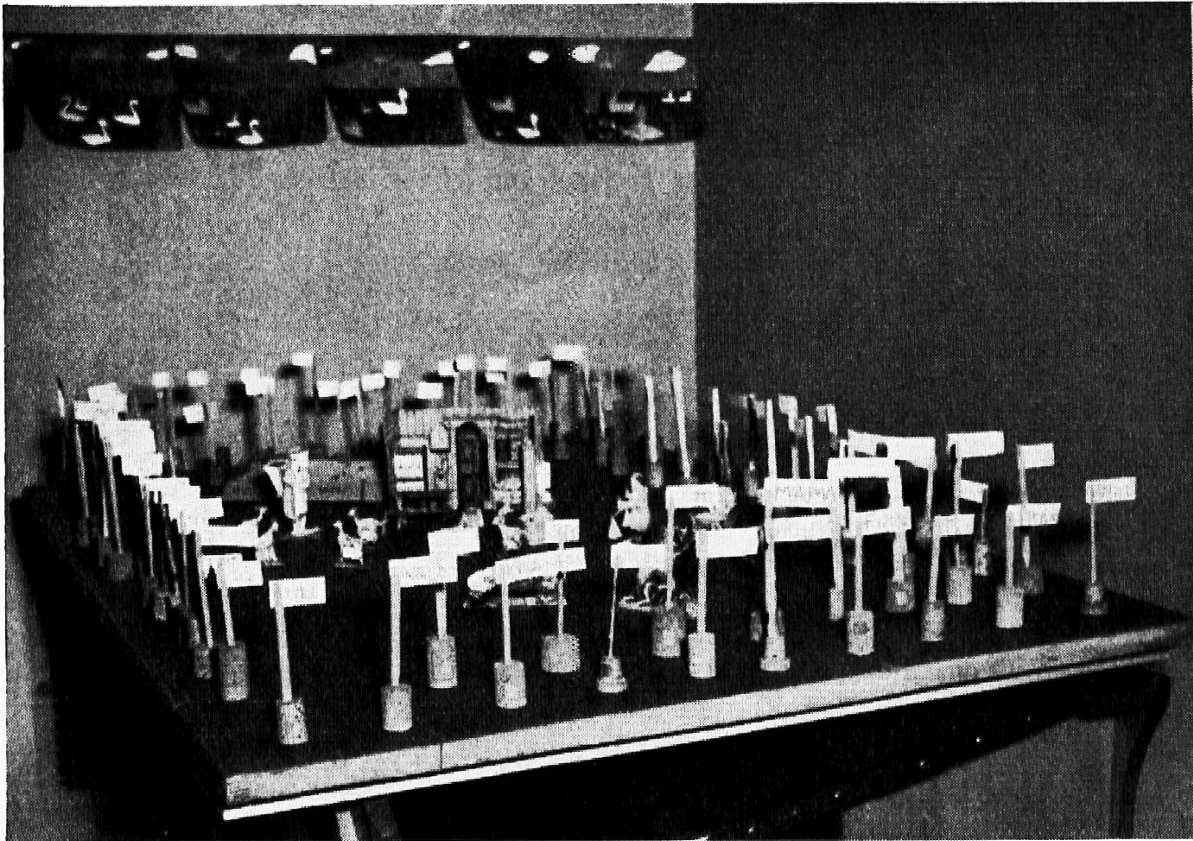


Photo: Toni Michel, Chur

Nun kann der Lehrer beifügen: «Aus dem Häuschen ertönt eine Stimme.» Und schon melden sich die Schüler und wollen ein entsprechendes Sätzchen aufstellen.



Später: DER WOLF GET FORT usw.

Je weiter wir in der Geschichte vordrangen, desto zahlreicher wurden die Worttäfelchen, so daß zuletzt ein ganzer Wald auf dem Abstelltisch vorhanden war. Um da eine bestimmte Ordnung hineinzubringen, wurde bei jedem Täfelchen unten am Korkzapfen ein kleiner Streifen Buntpapier angeklebt.

Die Dingwörter		bekamen rote	Streifen
» Tunwörter		» grüne	»
» Wiewörter		» gelbe	»
» kurzen Wörter (IM, ZUM usw.)		» braune	»

Ebenso waren die vier Tischseiten markiert, so daß das Suchen und Versorgen sehr erleichtert wurde. Es ist natürlich selbstverständlich, daß den Schülern die Begriffe Tunwörter usw. nicht expliziert wurden. Aber es war überraschend, festzustellen, wie die meisten unter ihnen schon nach kurzer Zeit genau wußten, wo ein bestimmtes Wort zu finden war. Und wenn einmal ein Schüler sich nicht mehr zurecht fand, so hieß es: «Such einmal im gelben Haufen. Dort findest du ganz gewiß das richtige Wort.»

Daß hier mit Freude gearbeitet wurde, brauche ich wahrscheinlich nicht besonders zu betonen. Daß es aber auch keine bloße Spielerei war, wird jeder Lehrer wissen, der bereits auf diese oder ähnliche Weise das Arbeitsprinzip in die Schulstube gebracht hat. Man darf ohne weiteres sagen, daß hier am Modelltisch von den kleinen Abc-Schützen eine ganz konzentrierte Arbeit verlangt wurde:

Sie mußten eine bestimmte Situation erfassen, durchdenken, sprachlich formulieren, den entsprechenden Text suchen, aufstellen.

Ein anderer Schüler mußte dann den Text lesen,  
ein weiterer allfällige Korrekturen anbringen,  
ein nächster, wo es nötig war, den Text ergänzen.

Auf diese Weise konnte eine Gruppe von 5 bis 6 Schülern gleichzeitig zu intensiver sprachlicher Mitarbeit herangezogen werden.

\*

Abschließend möchte ich sagen, daß der vorgezeigte Weg nicht *der* Weg ist, der ins Reich der Buchstaben führt, sondern einer unter vielen. Ich bin mir vollkommen bewußt, daß es viele Kolleginnen und Kollegen gibt, die es ebensogut oder besser machen und ebenso in der Lage wären, einen Weg aufzuzeichnen.

Für manche aber mag diese Arbeit eine Anregung zu eigenem Gestalten werden, und in diesem Fall hat sie ihren Zweck erreicht. Und wer es einmal

darin versucht hat, weiß, daß die große Arbeit, die seiner wartet, auch eine ebenso große Befriedigung bringt. Dabei ist eines zu wünschen: daß die Schulbehörden da und dort durch eine offener Hand das persönliche Schaffen des Lehrers noch in vermehrtem Maße unterstützen mögen.

### Literatur

Ist unser Leseunterricht kindertümlich?, von Alice Hugelshofer; Sonderdruck aus der Schweiz. Lehrerinnenzeitung.

Komm lies! Begleitwort zur Fibel, von Emilie Schächli; Schweiz. Lehrerverein.

Wie lehre ich lesen? 14. Jahreshft der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich.

Begleitwort zur Fibel «Roti Rösli im Garten».

Vorgehen im ganzheitlichen Lesen, von M. Hänsenberger (St. Galler Fibel).

Lesen und Lesenlernen  
Praxis des ganzheitlichen Lesenlernens  
Sprachschöpferischer Unterricht } Artur und Erwin Kern; Verlag Herder,  
Freiburg i. B.

Pädagogische Briefe zur Ganzheitsmethode, von Paul Dormann, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover.

Grundlagen des Erstleseunterrichtes, von Dr. Bernhard Bosch (eine psychologisch-didaktische Untersuchung).

*Pro Juventute-Marken*

*helfen Schweizerkindern!*